

TOP 3.4.8 Studie: Konsumverhalten junger Erwachsener mit finanziellen Einschränkungen

In der AK-Studie wurden die Veränderungen im Konsumverhalten junger Erwachsener mit finanziellen Einschränkungen (zB durch Wegfall der Familienbeihilfe, Jobverlust) untersucht. Zu den gesellschaftlichen Herausforderungen wurden ExpertInnen interviewt, die in ihrem Beruf mit Jugendlichen arbeiten. In 18 qualitativen Face-to-Face Interviews erzählten Jugendliche (17 bis 26 Jahre), wie sie mit der veränderten ökonomischen Situation umgehen. Auswirkungen haben die Einbußen dann vor allem auf die Konsummöglichkeiten und damit auf den Lebensstandard. In einer Konsumgesellschaft stellt sich die Frage, in welcher Form gesellschaftliche Partizipation weiterhin möglich ist und wie ein sozialer Abstieg verhindert werden kann - vor allem bei Einbußen über einen längeren Zeitraum hinweg und/oder höheren finanziellen Verlusten. Die Jugendlichen wurden über verschiedene Kanäle (z.B. AMS, Facebook, Kontakt über Trägereinrichtungen) gesucht. Beim Rücklauf zeigte sich schon, dass das Thema schambehaftet und vor allem für benachteiligte Jugendliche schwierig ist, da sich aus dieser sozialen Gruppe wenige meldeten.

Die Ergebnisse geben Einblicke in die Lebenswelt der Jugendlichen und erweitern das allgemein vorherrschende Bild. In vielen Studien werden die heutigen Jugendlichen als vorwiegend spaßorientiert, hedonistisch und "konsumgeil" charakterisiert. In der vorliegenden, qualitativen Studie kommt verstärkt die verantwortungsbewusste Seite der jungen Erwachsenen zum Vorschein. Die Jugendlichen gehen in ihrer jetzigen Situation sehr reflektiert mit dem verminderten Einkommen um und schränken sich beim Konsum ein.

Hedonismus ist zwar vorhanden, er steht aber vor allem im sozialen Kontext. Es ist den Jugendlichen wichtig, mit FreundInnen etwas zu unternehmen und dabei Spaß zu haben. Dadurch entsteht ein gewisser Druck, weil für sie nicht immer alle Aktivitäten leistbar sind, andererseits muss dafür nicht immer Geld ausgegeben werden (z.B. Spieleabend statt Disco), sofern andere Optionen (z.B. konsumfreie Orte) vorhanden sind. Hedonismus hat in diesem Falle einen sozial integrativen Charakter. Die Peer-Group ist ein Auffangnetz, um weiterhin am sozialen Leben teilzuhaben – der finanzielle Verlust wird zwar dadurch nicht kompensiert, aber doch erträglicher gemacht. Zugleich kann der Freundeskreis der Antriebsmotor sein, um den alten Lebensstandard wieder zu erlangen, z.B. durch (Re-)Integration ins Erwerbsleben. Ein Herausfallen aus dem sozialen Netz würde hingegen zumeist Abstieg, Rückzug und soziale Verinselung bedeuten. Ein persönlicher Wiedereinstieg wird ungleich schwieriger, je mehr Bereiche der individuellen Lebenswelt betroffen sind - eine Abwärtsspirale entstünde dabei in vielen Fällen. Dies kann langfristig sehr negative Auswirkungen auf individueller aber auch gesellschaftlicher Ebene – insbesondere auf das Sozialsystem – haben.

Die Wichtigkeit einer umfassenden und frühzeitigen KonsumentInnenbildung - hier im Speziellen die Finanzbildung - wurde in der Studie aufgezeigt. Die Jugendlichen lernen ihren eigenen Aussagen zufolge nicht, wie sie im Alltag mit Geld vernünftig umgehen können. Erst aus der Notwendigkeit heraus, beschäftigen sie sich mit dem Thema. Durch Bildungsmaßnahmen könnten hier jungen Menschen grundlegende Finanzkompetenzen vermittelt werden, womit der Verschuldungsgefahr präventiv entgegengewirkt werden könnte. Die ExpertInnen sehen gerade benachteiligte Jugendliche als besonders gefährdet, hier hätte Prävention sehr positive Effekte. Im Regierungsprogramm findet sich ein Bekenntnis zur VerbraucherInnenbildung, insbesondere im Bereich Finanzen mit Zielgruppe Jugendliche.